

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz, des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz (Deutsche Abteilung), des Vogelschutzvereins für das Grossherzogtum Hessen, des Vereins Jordsand.

Begründet unter Redaktion von E. v. Schlechtendal,
fortgesetzt unter Redaktion von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt.

Redigiert von
Prof. Dr. Carl R. Hennicke
in Gera (Reuss)
und Prof. Dr. O. Taschenberg.

Die Ornithologische Monatschrift ist Eigentum d. Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt Zahlungen werden an das Post-scheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

————— Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. —————

XXXVIII. Jahrgang.

Dezember 1913.

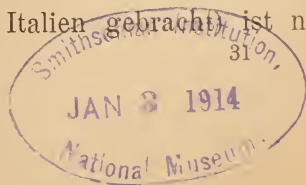
No. 12.

Schwanenkult.

Von Albert Sprenger in Rennweg.

So reich gestaltet wie sonst wohl in keiner Mythologie tritt die Schwanensage in der nordischen und überhaupt germanischen auf. Grimm hält den Schwan für den Vogel, der ursprünglich in der deutschen Mythologie die erste Stelle eingenommen habe, erst später seien dann manche Züge auf die Gans übertragen worden. Dr. E. Hahn führte 1895 in den „Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde“ in Berlin jedoch aus, dass diese Verschiebung wohl umgekehrt geschah, da ja die Gans ältester Hausvogel der Deutschen sei. Auch möge sie mit der Göttin des Ackerbaues in Beziehung gestanden haben, und der Gedanke an ihre Heiligkeit habe sich von Osten nach Westen verbreitet.

Die Bedeutung, welche die Gans in den Anschauungen der ostasiatischen Völker heute noch hat, lässt diese Theorie als richtig erscheinen. Doch spielt in Mythe und Sage gleicher Breiten auch der Schwan eine gewichtige Rolle, und kann der Schwanenkult also ebenso wie derjenige der Gans im fernen Osten seine Heimat haben. Dass er aber früher zu uns gekommen sei als derjenige der früh und intensiv domestizierten Gans (herdenweise ward sie schon zur Zeit des Tacitus aus dem deutschen Norden nach Italien gebracht) ist nicht



wohl anzunehmen, wie sich ja auch die Verehrung der Gans, wie so vieles andere, auf deutschem Böden selbständig entwickelt haben kann. Damit müsste also die Gans der Prototyp all der zahlreichen und oft recht sinnigen Mythen, Sagen, Märchen, Anschauungen und Bräuche sein, welche sich um die Gestalt des Schwans gruppieren.

Die Schönheit und Grazie dieses stattlichen Vogels muss dem Menschen frühe schon aufgefallen sein. Die schneelige Farbe des Schwanengefieders zwingt dazu, sie bei Schilderung unvergleichlicher Schönheit bildlich zu verwenden, die sanfte Harmonie in den Bewegungen des Vogels, das Ruhige und Erhabene seiner Haltung gab weiteren Anlass zur Schaffung einer reichen Schwanensymbolik. Besonders Sonne und Wolken hat man oft mit dem Schwan in Beziehung gebracht. Für erstere ist der Schwan ein altes Naturbild. „Goldbefiederter Schwan“ und „Goldschwan“ nannte man sie, die in ihrem Goldglanze im blauen Aether schwimmt als wie der Schwan auf blauen Wassern. Der Inder nennt das Tagesgestirn einen im Aether schwebenden Schwan (oder auch Flamingo, wegen dessen rötlich überhauchten Gefieders). In einer indianischen Sage ist die Erscheinung des Sonnenunterganges mit Hilfe des Schwanenbildes in wunderbar sinniger Weise behandelt: Odschibwä sieht einen schönen roten Schwan, dessen Gefieder wie Sonnenlicht erglänzt und die ganze Luft färbt. Er verwundet ihn mit magischem Pfeile, so dass der Purpur seines Blutes alle Wogen färbt. Langsam flieht der Vogel „der sinkenden Sonne zu“ und Odschibwä folgt ihm ins Land, von wo niemand wiederkehrt (Zeitschr. f. Ethnologie 1875). Auch in der deutschen Mythe ist der rote Schwan das Symbol der Himmelsröte bei Sonnenauf- und -untergang. Ebenso in der Neuzeitdichtung:

„Im Westen war wie Schwanenflaum
Ein leicht Gewölke hingegossen
Und schien an seinem äussern Saum
Von einem Flammenring umschlossen.“

Mit Schwänen vergleicht man besonders die helleren, leichteren Wolken, die wie Wasservögel auf den „Wolkenwassern“ fliegen. Soviel also aus dem Reichtum der Schwanensymbolik!

Sie weist darauf hin, dass der illustre Vogel auch als Schönheit selbst aufgefasst wurde, als Gottheit oder der Gottheit und ihrer

Helfer erhabener Diener: im Schwan inkorporiert erscheinen in der Mythe Göttergedanken häufig; man denke nur an Jupiter, wie er sich als Schwan der Leda nähert, dann an die zahlreichen Götter und Halbgötter, welche „im Schwanenhemd“ zur Erde niedersteigen, an die Schwäne, welche in himmlischem Auftrage hervorragende Sterbliche, „Schwanenritter“ und ähnliche Gestalten, geleiten, an die auch von Aristoteles geteilte Auffassung der Alten, dass die Seelen der Dichter und Sänger in Schwäne übergehen. Cygnus, der gallische König, ward ja wegen seiner Sangeskunst in einen Schwan verwandelt. (Im Zusammenhange mit dieser Auffassung steht die Redensart vom „Schwanengesang“, der letzten Arbeit eines Dichters.)

Was nun speziell die Schwanenverwandlung schöner Frauen, die das Motiv so vieler Mythen und Märchen ist, anbetrifft, so ist zu bemerken, dass der Glaube daran von grosser Verbreitung ist. Die Sage von Schwanenjungfrauen existiert am Amazonenstrom, und bei den Indianern des Nordens ist es die Tochter eines die Sonne repräsentierenden Zauberers, die als Schwan auftritt. Besonders typisch sind solche Erscheinungen jedoch in der indogermanischen Mythe. Walküren, Schwanenjungfrauen und Schildmädchen fliegen und schwimmen; sie können die Gestalt eines Schwanes annehmen, das Schwanenkleid ablegen, durch dasselbe Flugkraft erhalten. Offenbar waren die Schwanenjungfrauen und alle jene Genien, die im Besitze ablegbarer Flügel und Vogelkleider sind, ursprünglich als Vögel, in der deutschen und indischen Mythologie als reale Tiere gedacht, weshalb man noch in späterer Zeit von Nymphen als eierlegenden Wesen sprach, die rudimentär sogar noch (auch nach romanischem Volksglauben) Vogelfüsse tragen sollten. Erst im Laufe der Zeit hat man ihnen, da ihnen menschliche Fähigkeiten angedichtet wurden, auch menschliche Gestalt zugesprochen. Aber auch das umgekehrte Verhältnis, dass aus früher menschenähnlichen Himmelswesen Schwäne entstanden, lässt sich aus der alten Dichtung nachweisen. In der Edda heisst es z. B., dass der Weltesehe in Urds Brunnen zwei Schwäne sich nähern, „von denen das Vogelgeschlecht dieses Namens komme“.

Mannigfache Anwendung in Mystik und Brauch hat dieser alte Väterglaube vom Schwan ins Leben gerufen. Da man in Island früher

die menschliche Nachgeburt begrub und die Eihaut des Kindes, dem sie gefolgt war, bei dessen Erwachsensein die Gestalt irgend eines Tieres, dem die Person in Charakter und Aussehen am ehesten glich, annehmen sollte, nahm man an, dass sie bei schönen Frauen die Gestalt eines Schwanes haben sollte. Letzterer bringt auf Rügen statt des Storches die Kinder, da er doch das Nachbild der weisen Frau ist, die weiland in der Väter Zeiten im Schwanenkleide als Geburtshelferin auftrat. Von den Hausfirsten der Bewohner der Elb- und Wesermarschen, wie derer von Flandern schaut heute noch (nach Riehl, „Land und Leute“, S. 112) das uralte Schwanenzeichen. Noch andere Denkzeichen des alten Schwanenkults wären aufzuzählen, doch sei zum Schlusse noch in aller Kürze einiger Formen desselben in Asien gedacht.

Nach der Anschauung der türkischen Stämme in Südsibirien nehmen die im Schosse der Erde verborgenen Geister die Gestalt von Schwänen an. Diese sind in Zentral- und Ostasien sehr geschätzte Vögel. Als Gegengeschenk für einen Schwan erhalten die Tataren das beste Pferd des Beschenkten. Die Jakuten halten es für sündhaft, einen Schwan zu schlagen. Zur Erklärung sei ein Satz Strahlenbergs herbeigezogen, welcher erzählt hat, es halte bei den Jakuten ein jedes Geschlecht eine absonderliche Kreatur heilig, wie Schwan, Gans, Rabe usw., und dasjenige Tier, welches ein Geschlecht für heilig halte, dürfe von demselben nicht, von anderen aber wohl gegessen werden. Totemistischer „Tierschutz“ also, wie er sich ja auch im nördlichen Nordamerika findet, „Schwanenkult“ besonderer Art. In Kamtschatka aber wandern die Schwäne ebenso unfehlbar wie Gänse und Enten in die menschliche Küche.

Vögel auf dem Schiff.

Von E. Peschel in Münchritz.

Wir sind mit dem „Roon“, einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd, am 25. September 1912 von Bremerhaven gefahren. Das Wetter war anfangs prächtig. Am 30. September ging das Schiff von Southampton direkt nach Algier. Die ganze Fahrt war stürmisch, die erste Nacht dazu regnerisch. Gegen 9 Uhr abends des 30. September

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Sprenger Albert

Artikel/Article: [Schwanenkult. 461-464](#)